

75. *Luscinia minor*, Ch. L. Brehm. Nachtigall. Sehr häufiger Brutvogel, ich fand nicht bald einen Ort, wo unsere Nachtigall so häufig gewesen wäre, wie speciell im alten Lager und dem Harrach'schen Park. Das erste Exemplar sah ich am 12. April.

76. *Cyanocula leucocyanea*, Chr. L. B. Weisssterniges Blaukelchen. Am 29. März sah ich einige im Harrach'schen Park (N.)

77. *Saxicola oenanthe*, Bechst. Brutvogel in den Steinbrüchen. Das erste Exemplar sah ich am 2. April.

78. *Pratincola rubetra*, L. Braunkehliger Wiesenschmätzer. Brutvogel.

79. *Dandalus rubecula*, L. Rothkelchen. Häufiger Brutvogel. Ueberwintert in einzelnen Exemplaren.

80. *Motacilla alba*, L. Weisse Bachstelze. Brutvogel. Ueberwintert in einzelnen Exemplaren. Am 3. September sah ich am Dorfteich in Höflein (N.) einen Flug von etwa 70–80 Stücken.

81. *Motacilla sulphurea*, Bechst. Gebirgsbachstelze. Wintergast an der Leitha. Erscheint schon Anfangs October und bleibt bis Ende März.

82. *Budytes flavus*, L. Gelbe Schafstelze. Brutvogel.

83. *Anthus pratensis*, L. Brutvogel. Das erste Exemplar sah ich am 27. März. Anfangs April (5.–6.) vollzählig.

84. *Anthus arboreus*, Bechst. Baumpieper. Brutvogel. Das erste Exemplar sah ich am 6. März.

85. *Anthus campestris*, Bechst. Brachpieper. Brutvogel. Das erste Exemplar sah ich am 6. Mai.

86. *Galerida cristata*, L. Schopflerche. Häufiger Brutvogel. Im Winter kommt sie bis mitten in die Stadt.

87. *Alauda arvensis*, L. Feldlerche. Sehr zahlreicher Brutvogel. Am 22. October beobachtete ich gegen $\frac{1}{5}$ Uhr Nachmittags einen Flug von etwa 800–1000 Stück von W. nach O. streichend, etwa 200' vom Boden entfernt, dicht gedrängt (leichter Westwind, am Abend erhob sich ein sehr heftiger Nordwind). Am 27. sah ich in derselben Zugrichtung fast zur selben Zeit einen Flug von ungefähr 200 Stück (leichter Westwind, bewölkt.) Am 24. April 1890 fand ich am grossen Exercierplatze eine fast flügge Feldlerche.

88. *Milvina europaea*, Swains. Grauammer. Standvogel.

89. *Emberiza citrinella*, L. Goldammer. Häufiger Standvogel.

90. *Schoenicola schoeniclus*, L. Rohrhammer. Spärlicher Brutvogel der Leitha-Auen.

91. *Passer domesticus*, L. Hausspatz. Gemein.

92. *Passer montanus*, L. Feldspatz. Gemein.

93. *Fringilla coelebs*, L. Buchfink. Standvogel.

94. *Fringilla montifringilla*. Bergfink. Wintergast, welcher Mitte October erscheint und bis Ende März verbleibt.

(Fortsetzung folgt.)

Ornithologische Beobachtungen.

Von Rich. Schlegel.

1. Kampf um die Niststätte.

Während der vom 3. bis 9. April 1890 dauernden Osterferien untersuchte ich die alljährlich von Kohl- und Blaumeisen besetzten Nisthöhlen unseres Obstgartens. Einem alten Apfelbaume, dessen morsches Innere manches Jahr hindurch die zahlreichen Sprösslinge eines Kohlmeisenpaares beherbergt hatte, war während meiner Abwesenheit ein bescheidenes Plätzchen im finsternen Winkel des Holzschuppens angewiesen worden. In geringer Entfernung von seinem Standorte bemerkte ich, durch das muntere Treiben eines Sumpfmeisenpärchens aufmerksam gemacht, eine vorher noch nicht entdeckte Nisthöhle, an der sich beide Schwarzköpfchen viel zu schaffen machten. Zehn Schritte davon entfernt, hatte sich die Jahre vorher ein Blaumeisenpärchen das Innere eines hohlen Birnbaumes als Ehebett erwählt. Bei meinem Hinzutreten konnte ich aus dem Herbeifliegen beider Gatten, die sich in der Nähe offenbar von meinem Thun überzeugen wollten, ohne Zweifel schliessen, dass auch in diesem Jahre die Höhle nicht unbesetzt bleiben sollte, trotzdem ich das Jahr vorher das Niststoff herbeitragende Weibchen dreimal hintereinander gefangen hatte, um mich zu überzeugen, inwieweit bauende Meisen Störungen übel nehmen. Ich wandte hierauf meine Aufmerksamkeit wieder dem Sumpfmeisenpaare zu. Der eine Gatte war trotz meiner unmittelbaren Nähe eifrig bemüht, das Innere des Astloches vom Holzmehl zu säubern und zweckentsprechend zu vertiefen. Als nach dreitägiger fleissiger Arbeit beide Thierchen die nöthigen Vorbereitungen zur Aufnahme der Niststoffe getroffen hatten, sah ich dieselben im Laufe des folgenden Vormittags eifrig Erd-Moosbüschelchen bis zur Grösse einer kleinen Haselnuss herbeischleppen, wobei sie sich durch meine Nähe in ihrem Fleisse keineswegs stören liessen. Eben war wieder der eine Gatte mit Nistmaterial in der Höhle verschwunden, als kurze Zeit darauf die eine der in der Nähe befindlichen Blaumeisen vor dem Eingangsloche Posto fasste, um mit gestäubten Kopf- und Flügelfedern, den Zeichen sichtlicher Erregung, dem bauenden Sumpfmeisenweibchen den Ausgang zu versperrern. In demselben Augenblicke jedoch kam auch das Sumpfmeisenmännchen herbei, um der bedrängten Ehehälfte zu ihrem Rechte zu verhelfen. Bei dem sich nun entspinrenden Zanke und Hader entschlüpfte das belagerte Weibchen seiner Höhle, die sofort von der Blaumeise occupirt wurde. Schimpfend und scheltend umhüpfte und umflatterte nun das Sumpfmeisenmännchen den Eingang. Mittlerweile war das Weibchen wieder mit Nistmaterial herbeigekommen, um den Augenblick abzapfen, an welchem die Blaumeise nach einigem Verweilen wieder zum Vorscheine kam. Die Sumpfmeise fuhr augenblicklich ein und das Manöver begann von Neuem. Von jetzt ab musste das Sumpfmeisenmännchen, das sich bei seiner Offensive stets in einiger Entfernung von der Blaumeise zu halten

für rathsam hielt, jeden Hebel in Bewegung setzen, um letztere von Eingangsloche zu verschonen. Wenn der kleine blaue Friedensstörer mit halbem Körper im Eingangsloche verschwand, um das im engen Verstecke weildende Weibchen zu ängstigen, flog der empörte, muthige Gatte in kurzen Bogenlinien so knapp am Feinde vorüber, dass er dabei die Steuerfedern des Gegners streifte. So oft ich auch die Blaumeise verschuchte, wobei die Sumpfmeisen meine Absicht zu errathen schienen, so waren doch meine Eingriffe von nicht lang andauerndem Erfolge gekrönt. Des ewigen Haders müde, vielleicht auch von der zähen Beharrlichkeit und grösseren Stärke des Gegners überzeugt, verliess endlich das Sumpfmeisenpaar die erwählte Niststätte, um sich an einem anderen, mir nicht bekannt gewordenen Plätzchen eines ungestörten Daseins zu erfreuen. Von dem Streite, bei dessen Beobachtung ich unwillkürlich an die biblischen Worte denken musste: „Mit der einen Hand thaten sie die Arbeit, mit der anderen hielten sie die Waffen“ Nehem 4, 17. hatte das Blaumeisenweibchen scheinbar keine Notiz genommen. Die verlassene Nisthöhle der Blaumeisen fand ich später von Feldsperlingen besetzt.

2. Sonderbares Benehmen eines Hausrothschwänzchens.

Zu welch' absonderlichem Geberdenspiele sich der gefährdet glaubende Wendehals oft versteigt, ist eine allbekannte Thatsache. Dass auch ein Rothschwänzchen etwas ganz Aehnliches zu leisten vermag, war mir neu. In den späteren Nachmittagsstunden des 16. April a. c. liess ein Männchen des Hausrothschwänzchens auf dem Firste des Nachbarhauses fleissig seine Strophe erklingen. Plötzlich änderte der Vogel seine aufrecht sitzende Haltung, duckte sich nieder und streckte den Hals, welcher ziemlicher Delnbarkeit fähig zu sein schien, schräg noch oben. In dieser Stellung verharrete das Rothschwänzchen circa 1½ Minuten, ohne dass ich inzwischen bemerken konnte, welches der Grund dieses sonderbaren Benehmens sei. Ich vermuthete in der Nähe das Weibchen und hätte das Gebaren für besonders erregtes Liebesspiel gehalten, wenn nicht zwei, durch den Schornstein vorher gedeckte und von mir nicht bemerkte Sperlinge näher gerückt wären. Die immer neugierige und zanksüchtige S'ppschaft schien aber nicht Lust zu verspüren, sich für die Dauer die Dachfirste vom schlaun Rothschwänzchen streitig machen zu lassen. Mit dem Näherrücken der Spatzen änderte sich auch die Position des Rothschwänzchens. Mit ausgebreiteten Flügeln und herabhängendem Stener verdrehte es den Hals bald nach rechts, bald nach links, bald senkrecht nach oben, bald nach unten wendend. Die Sperlinge blieben in kurzer Entfernung davon sitzen, schritten aber auch zu keinem weiteren Vorgehen. Dieses Schauspiel mochte etwa 4 Minuten gedauert haben, als von der entgegen-gesetzten Seite ein dritter Sperling herbeikam und mit grossem Interesse die Bewegungen des Rothschwänzchens verfolgte, welches sich inzwischen ihm zugewendet hatte. Da jedoch das Rothschwänz-

chen keinerlei Aussicht zu haben schien, das lästige Publicum los zu werden, so entschloss es sich bald darauf, das Feld selbst zu räumen.

3. Geschlechtliche Verirrung eines Buchfinkenmännchens.

Am 22. April befand ich mich in einer inmitten eines kleinen Gebüsches gelegenen Laube, um die angekommenen Laubvögel in ihrem munteren Treiben zu beobachten. Fortgesetzt hörte ich in meiner Nähe leise zirpende Laute, ohne aber den Urheber derselben entdecken zu können. Als mein Blick auf dem Boden suchte, sah ich ein Finkenmännchen, welches unter fortgesetztem leisen Zirpen in rascher Folge auf eine kleine Vertiefung hüpfte. Anfangs konnte ich mir den Grund dieses eigenthümlichen Benehmens nicht erklären. Bei genauem Hinblicken jedoch bemerkte ich zwei nach oben gerichtete Beinchen. Dass ein Weibchen in so abnormer Stellung dem Männchen der Minne süssen Lohn gewährt, war mir noch nicht zu beobachten Gelegenheit geboten worden. Da weder Männchen noch Weibchen Lust zu verspüren schienen, das verborgene Plätzchen zu verlassen, konnte ich meiner Ungeduld nicht länger Meister werden und wollte meine Deckung verlassen. In demselben Augenblicke aber strich das Männchen ab. Wer beschreibt mein Erstaunen, als ich statt eines lebenden, ein todtcs Weibchen vorfand. Dasselbe mochte circa 2 Tage gelegen haben, und waren demselben, da es mit dem Rücken nach unten lag, vom fortgesetzten schwachen Regen die Federn der Unterseite nach den Körperseiten gewaschen worden. Ob die nachliegenden Theile des Unterkörpers der Grund war, welcher das hitzige Männchen zu einer derartigen geschlechtlichen Verirrung verleiten konnte?

Mystisch-allegorische Vogelgeschichten und deren Ursprung.

Von Robert Eder.

(Fortsetzung.)

Der Ibis.

„Der Ibis ist ein unreiner Vogel, weil er nicht in die Tiefe des Meeres tauchen kann, um reine Fische zu holen, sondern am Ufer von unreinen sich nährt. Wir aber sollen untertauchen in die Tiefe des geistigen Meeres, der Weisheit Gottes. Wir können aber nicht durch das Meer kommen, wenn wir nicht mit den ausgestreckten Händen das Zeichen des Kreuzes bilden.“

Im Bestiaire vom Cleriker Guillaume wird die Geschichte nach Hugo de St. Victoire (Liber de bestiis, welches überhaupt dem Dichter als Quelle diente) mit geringen Kürzungen treu übersetzt, wie Dr. Reinsch, p. 97, nachweist. Es wird von diesem Vogel dort erzählt, dass er von schlechter Lebensart sei, und kein Vogel schmutziger und schlechter wäre. Er lebt immer am Ufer eines Teiches oder des Meeres von Aas oder verfaulten Fischen. Er fürchtet sich in das Wasser zu gehen, weil er nicht schwimmen kann und sich nicht Mühe gibt, es zu

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): Schlegel Richard

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen. 192-193](#)